

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ich denn auch, so bald mir dieß klar ward, dieselbe wieder zurückzog und selbst nicht dazu stimmte, als andere gegen meinen Willen sie aufrecht zu halten suchten. Dieß die sehr einfache Psychologie der Thatsache.

Was nun den religiösen Standpunkt anbelangt, den der Herr Berichterstatter so vornehm anzudeuten sich bemüßigt, so will ich offen gestehen und habe meines Wissens nie keinen Hehl daraus gemacht, daß es mir bisdahin nicht gelungen ist, mich so auf die Höhe der Zeit emporzuschwingen, um das Alles als baare Münze hinzunehmen, was Menschenweisheit oder die sogenannte freie Theologie gegenwärtig auskramt. Ich richte aber auch Andere nicht und werfe keine Steine auf Andersdenkende, möchte dann aber in unserer ohnehin so toleranten Zeit in dieser Beziehung ebenfalls nicht allzu sehr kritisirt werden, und jedenfalls habe ich es nicht dem Herrn Berichterstatter und seinen Gesinnungsgenossen zu verdanken, daß mir die Ehre, in die Vorsteherschaft gewählt zu werden, neuerdings wieder ist zu Theil geworden. Dieses einzige Faktum, frisch nach vollbrachter That, welches den betreffenden Herrn so gewaltig in die Nase sticht, scheint denn doch zu beweisen, daß die Synode in ihrer Mehrheit billig genug denkt und urtheilt und mit meiner keineswegs fehlerfreien Persönlichkeit noch nicht hat aufräumen wollen, sondern einstweilen Gnade für Recht ergehen läßt.

Jb. Egger, Schulinspektor.

Mittheilungen.

Bern. Ueber die Bächtelenanstalt zieht sich gegenwärtig ein gewaltiges Gewitter zusammen. Zuerst brachte der „Educateur“ in zwei Artikeln eine zum Theil anerkennende, zum Theil aber auch gesalzene Kritik, die tief einschneiden wird, aber im Ganzen nur Wahres enthält. Dann brachte die schweizer. Lehrerzeitung eine Uebersetzung jener Artikel in's Deutsche, als ob's nicht genug gewesen wäre am Original. Es geht in jener Anstalt, das ist auch unsere Ueberzeugung, im Ganzen etwas zu vornehm her, was sich mit der ehrwürdigen Einfachheit der alten Wehrtschulen nicht ganz verträgt, und mit der Landwirthschaft wird, wie ein alter Lehrer in der Nachbarschaft sich

legthm ausdrückte, geradezu „geschwindelt.“ Hoffentlich wird die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft, welche der Patron der Wächtern ist, und die es eigentlich zunächst angeht, durch die nöthigen Winke und Direktionen Alles wieder recht bald in's gute Geleise bringen, damit der sonst gute Ruf der Anstalt erhalten bleibe und ihr ursprünglicher humaner Zweck bestens gewahrt werde.

— Es muß sich billig Jedermann verwundern, daß das Institut der Arbeitsschulen, den Jura ausgenommen, wo die übersehten Gesetze und Reglemente etwas spät anlangten, in unserm Kanton so raschen und sichern Eingang gefunden hat, so daß bereits mit sehr wenigen Ausnahmen die Organisation durchgeführt ist und so ziemlich jede Primarschulklasse auch ihre Arbeitsschulklasse hat. In Betreff der Censur des Schulbesuches mag freilich noch Manches mangelhaft geblieben sein und sind auch andere Unregelmäßigkeiten vorgekommen, so daß in Folge dessen in jedem Landestheil circa ein Duzend Schulen die Staatsbeiträge nicht erhalten wird; gleichwohl kann man sagen, daß im großen Ganzen der Arbeitsunterricht so ziemlich regelmäßig und an den meisten Orten mit 80 bis 90 Stunden gegeben worden ist. Indem wir uns für einstweilen mit diesen vorläufigen Andeutungen begnügen müssen, behalten wir uns vor, später über das ganze Arbeitsschulwesen einläßlichen Bericht zu erstatten.

— Laut verschiedenen Berichten melden sich seit einiger Zeit öfters jüngere Lehrer zum Eintritt in die bernische Lehrerkasse, ein Beweis, daß das Institut immer mehr als ein sehr wohlthätiges für den Lehrer angesehen wird.

— Ueber den Bestand der schweiz. Hochschulen und Akademien theilt die Zeitschrift für Statistik pro Wintersemester 1864 auf 1865 Folgendes mit:

Die Hochschule in Bern zählte 57 Professoren und 180 Studenten, in Zürich 61 Professoren und 230 Studenten, in Basel 57 Professoren und 102 Studenten, die Akademie in Lausanne 20 Professoren und 204 Studenten, in Genf 22 Professoren und 215 Studenten; das Polytechnikum in Zürich 63 Professoren und 600 Studenten, also zusammen 272 Professoren und 1531 Studenten, worunter 181 Theologen, 146 Juristen, 211 Mediziner, 393 Philosophen und 600 Polytechniker.

Verantwortliche Redaktion: J. Bach, in Steffisburg.

Druck und Expedition: Alex. Fischer, in Bern.